



Königsbergſche
Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigſter Freyheit.

22tes Stück. Montag, den 18. März, 1765.

Leipzig.

Von der Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften iſt
"das 2te Stück des 1ten Bandes auf 12 Vo-
gen in 8vo 1764 herausgetommen." Es kommt
vor: 1) Abhandlung über das Recitatio, erſter
Abſchnitt. 2) Fortſetzung von Winkelmanns
Geſchichte der Kunſt. 3) Marmontel Poëſie fran-
çoise, T. II. 4) Dithyramben. 5) Gedoppelte
Probe einer neuen Zeitung. 6) d'Orville ſicula &c.
7) Vermiſchte Nachrichten von neuen Büchern, Lu-
ſtreichen und Gemälden aus England, Frankreich
und Italien. Die Verfaſſer fahren hienechſt mit
gleichſamen Fleiſch fort, alles was intereſſant iſt, zu
ſammeln, und in ihren eignen Urtheilen herſucht tie-
fe Einſicht, Beſcheidenheit und reife Kritik. Wir
können bey dieſer Gelegenheit unſere Freude nicht ver-
läugnen, da wir gefunden haben, daß ſie dem Herrn
Profeſſor Williamovius, dem Verfaſſer der Di-
thyramben Gerechtigkeit widerfahren laſſen, wel-
ches ſelten einem preußiſchen Dichter wiederfährt.
Sie ſagen mit vieler Achtigkeit davon: "Der Dich-
ter hat den Ton der Dithyramben ſehr wohl getrof-
fen, und der Vorſchrift des Horaz, in Beſchrei-
bungen der pindariſchen Dithyramben,
Semper audaces novæ dithyrambos
verba devolvit numerique fertur

* der er geſolget, ziemlich ein Gnuze gethan, er iſt
"voll praktiſcher und enthuſiaſtiſcher Stellen und man
ſieht, daß er die alten wohl inne hat." Da der Re-
cenſent der erſte jugendliche Freund des Herrn Pro-
feſſors geweſen, und etliche Jahre lang mit ihm in
einem Hauſe einerley Anführung und Bildung ge-
noſſen hat: ſo kann er das Urtheil aus ſeinem beſtän-
dig vor Augen gehaltenen Fleiſch bekräftigen; und es
wird gewiß ein jeder, der ſeine Stärke in der griechi-
ſchen Sprache, in der Poëſie und Malerey kennt,
wünſchen, daß Preußen tiefen ſeinen Sohn auf eine
beſſere Art, und in mehr vortheilhaftern Ausſichten,
als jetzt nutzen möchte — — Die übrigen Nach-
richten von den neuſten Werken der Malerey und
Bildhauerkunſt ſind abermals Beweiſe von dem im-
mermehr geſtärktesten und wolluſtenden Geſchmack
unſrer Zeiten. Die Nachwelt wird es lehren, ob
wir nicht ſieht, dem Verfall der gründlichen Wiſſen-
ſchaften und der wahren Glückſeligkeit, wie ehemals
Griechenland und Rom entgegen eilen; weil die ſinn-
lichen Künſte zum Dienſt der Laſter und der Wol-
luſt ſo ſehr ſteigen, wie ſie in jenen Ländern zu eben-
den Verfall geſtiegen waren. Koſtet in der Kaw-
terſchen Buchhandlung alhier, wie auch in Elbing
und Mitau 1 fl. 9 gr.

Aug 6



Augsbürg und Memmingen.

„Vergnügte Nebenstunden in der Einsamkeit. Eine moralische Schrift, aus dem Französischen übersezt, 6 und 1 halber Bogen in 8vo.“ Wenn gleich diese Schrift, wie der Herausgeber versichert, von einem Officier verfertigt wäre: so wünschten wir doch zur Ehre dieses, vielleicht tapfern Mannes, daß er lieber in dem letzten Feldzuge eine feindliche Batterie erküegte, oder ein paar Soldaten erlegt hätte, als daß diese Schrift ein Beweis seiner Gelehrsamkeit seyn soll. Mit dem blutigen Degen in der Hand würde er vielleicht, wo nicht mit einem Ordensbande, so doch wenigstens mit einem freundlichen Besicht von seinem Befehlshaber beehrt worden seyn; da er jetzt mit der Feder in eben derselben Hand nicht einmal das Lob einer mäßigen Kritik davon tragen kann. Durch das ganze Buch redet er meist in Charaktern, worin man bey allen Wahrheiten nicht einen einzigen glänzenden Einfall ins Gesicht bekommt. Ein Schriftsteller, der in Charaktern schreibt, nach dem Bruyere, Beauvauelle und Toupaint hierin Meister gewesen, muß etwas besonders besitzen, welches dadurch noch nicht ausgedrückt wird, daß diese Schrift aus dem Französischen übersezt seyn soll. Seitdem man in den letzteren Jahren sowohl schlechte Soldaten als schlechte Schriftsteller in Frankreich hat entstehen sehen: so ist der Titel von dem, was aus Frankreich kommt, nicht mehr blendend genug, um seine Leser zu hintergehen. Der Verfasser schreibt von allen: vom Glück; von der Glückseligkeit; von der Freundschaft: von dem Bürger; vom ehelichen Mann; von den menschlichen Handlungen; von der Auferziehung, und von noch andern schönen alten Sachen!“ Seine untergemischten Historietten dienen weiter zu nichts, als ein wenig dabey zu gähnen, oder in der Concoctionskunde ein wenig zu schlummern. Gleich der Anfang des ersten Stückes enthält ein altes Gleichniß, welches tausendmal schon viel besser gesagt ist. Es heißt: „man kann das Glück mit einer von denen hochmüthigen Coquetten vergleichen, welche die Bedienung eines furchtsamen Liebhabers verpacken.“ Ein andern Gleichniß: „Das Glück ist einem Schiffe gleich; das Schiff fährt mit vollen Segeln fort, ein günstiger Wind nähert es dem sehnlich gewünschten Hafen. Die widrigen Winde seufzen über ihre Sclaverey. Die Sphäre des Neides zerschneidet den Saft, welcher sie einschließt. Diese Winde fahren herans, und erregen den Sturm — das Schiff scheitert,“ und — — hier ist das Gleichniß aus. Schade, daß das Schiff gescheitert ist! das wäre nicht nöthig gewesen. Wenigstens wünschen wir, daß die Schrift des Verfassers sich mit auf diesem un-

glücklichen Schiffe befunden hätte; alsdenn würden wir nicht nöthig haben, die betrübte Wahrheit zu verkündigen, daß man ein tapferer Officier, und doch ein schlechter Schriftsteller zugleich seyn könne. Kostet in vorbemeldten Kanterischen Buchhandlungen 15 gr.

Frankfurt am Mayn.

„Allgemeine Bibliothek des Schönen und Guten. Erster Band, 19 Bogen in 8vo, 1764.“ Diese periodische Schrift hat die nämliche Absicht und Einrichtung, wie der Hamburgische Diemstock. Man sammlet die besten Stücke in Poesie und Prose, aus den besten Autoren. Hagedorn, Haller, Gellert, Gleim und viele andere gehen den Stoff zu dieser Sammlung. Spaldings Bestimmung des Menschen hätte wohl schon aus diesem Grunde weggelassen werden können, weil sie eher ein Traktat als ein Einschließel ist, wenn wir auch das Vergeffen wollten, daß sie nach einer sehr falschen Philosophie geschrieben ist. Und da auch außerdem ein mäßiger Kenner der schönen Wissenschaften die sämtlichen Werke dieser Männer in seiner Bibliothek hat, so ist es fast eine unelohnte Arbeit, einzelne Stücke aus denselben herauszugeben, und uns damit zu beschenken. Es bleibt auch wohl immer die leichteste Arbeit. Wüßten doch die Sammler künftighin lieber solche kleine interessante Stücke aufsuchen, die längst vergiffen sind, und ohne Namen ihrer Verfasser herausgegeben waren; wovon wir ein ganz Verzeichniß liefern könnten. Kostet in vorbemeldten Kanterischen Buchhandlungen 1 fl. 18 gr.

Halle.

„Paul Carpius Historie des Tridentinischen Concilii mit Conroyer Anmerkungen, Ger Theil. Herausgegeben von Hr. E. Ramdach, 1 Alphab. 16 Bogen in 8vo, 1764.“ Mit diesem Theil besließt Herr R. die weitläufige Geschichte einer der merkwürdigsten Kirchensammlungen, auf deren guten oder bösem Glücke die protestantische Sache zugleich mit beruhet hat. Es enthält dieser Theil 8 Bücher, in deren letzterem das Ende des ehrwürdigen Concilii erzählt wird. Das christliche Begräbniß desselbigen vermisst man noch, ob wir gleich schon oft dem Moder und die Verwerfung desselbigen hie und da empfunden haben. Die Menge von wichtigen Begebenheiten, Gesprächen und Charakteren der Cardinale und Bischöffe, ihr heitiger Ehrgeiz, ihre fromme Zankereyen, und ihre altkatholische Gewinnacht, werden einen vernünftigen Leser sehr zu verticken. Man muß erkaunen, wie ein Concilium, auf welchem so viele Menschlichkeiten vorgegangen sind, noch jetzt bey der Römischen Kirche in sojem Werth stehen könne. Wenn wird man doch aufhö-

ren,

ren, eine Parthei als rechtgläubig zu ehren, die sich auf bloß menschliche Ansprüche gründet, und unter ihre Wertheidiger Leute von niederträchtiger Gemüthsart zählen muß. Protestanten werden daher diese Geschichte niemals anders lesen, als daß sie einen neuen gründlichen Eckel wider das Joch des Aberglaubens in sich empfinden werden. Und obgleich Sarpinus hin und wieder die Ansprüche

des Concilii ausschmücken will: so hat doch Herr Rambach in seinen Anmerkungen alles gründlich widerlegt, daß Sarpinus nicht leicht Profekten machen wird. In der Vorrede verspricht Herr Rambach eine Geschichte des Pisanischen, Baselschen und Constanzischen Concilii zu liefern, welche viele Hände ausmachen möchte. Kofset in vorbemeldten Kanterischen Buchhandlungen 4 fl.

Leipzig, den 28. Jan.

Zufolge Nachrichten aus Böhmen, wird in allen Kaiserl. Königl. Erblanden mit der Rekrutenhebung, um die alten und unvermögenden Soldaten, die ihren Abschied bekommen haben, zu ersetzen, fleißig fortgeführt. Dörfer, die vormals nur 2 Mann liefern müssen 190 3 bis 4 stellen.

Niederelbe, den 5. März.

Wie aus eingezogenen Nachrichten zu erhellen gewesen, so ist von der Königl. Rentekammer in Copenhagen sämmtlichen Cassiren und Einnehmern in den Königl. Holsteinischen und Pflönischen Landen befohlen worden, bey schwerer Strafe kein anderes als Dänisches Geld in Zahlung bey den Cassen anzunehmen.

London, den 20. Febr.

Man merket an, daß der Zoll von London in Ein- und Ausfuhr der Waaren vorher sich auf 1500000 Pf. belaufen hat; im 1764sten Jahr aber belief er sich auf 2000000 Pf. woraus man den Zuwachs der hiesigen Handlung abnehmen kann. Neulich wurde hier ein Diadem, oder Hauptschmuck, von großem Werth, nach dem Geschmack der Morgenländer, wie sie der Großmogul und die Nabobs zu tragen pflegen, bestehend aus großen Diamanten und andern schönen Steinen, von vortreflicher Arbeit, versetzt; und nun vernimmt man, daß Lord Elive denselben besteller habe, um dem Nabob von Bengal ein Präsent damit zu machen. Der Buchführer William ist so aufsehnlich beschenkt worden, daß es ihn nie gereuen wird, in der Pillory gestanden zu haben.

Man sieht nunmehr im Drucke ein Verzeichniß der Preise, welche die Societät zur Aufmunterung der Künste, Manufacturen und Handlung für das Jahr 1764 ausgesetzt hat. Der Reichthum der Nation läßt ihr zu, einen sehr großen Aufwand zu machen, und sie dehnt ihre Aufmerksamkeiten fast auf alle Gattungen nützlicher Industrie aus. Der Landbau, das Anpflanzen nützlicher Bäume, worunter auch die Wacholderstauben, Tannen, aber keine Leichen sind, das Ausfaen der Futterkräuter, und zumal eine Verschiedenheit von noch wenig bekannten Gradsarten, und auch die Pimpernelle; die Plüze, andere Werkzeuge, allerley nützliche Metalle und Halbs-

metalle, zumal auch blaue Farbe und recht starkes Salz, und verschiedene Farberzeugen sind der Vorwurf ihrer Preise. Unter den Künsten findet man Preise auf verschiedene Arten von Malereyen, Bildhauer Arbeit, Kupferstiche, Schnitte von Siegeln, u. s. f. Zu den Manufacturen gehört das Papier, verschiedener Bedereyen, Hüte, Strickerereyen, und so gar Glasperlen; ferner verschiedene Maschinen. Dann folget der Wein, der Zimmerbaum, die Potasche, die Cochennille, die rohe Seide, Scammoneum, Mohnsaft, Seidengraß, (ein Apocynum) Cassor, Oelsäure, Campechesholz, Aloe, Sode, Hans, Salpeter und Cobolt, alles für die Amerikanische Colonien; endlich auch mehrere Zweige der Fischeerey, und zumal der Rochtsfisch. Auf alle diese Zweige sind vom letzten Mittwoch im Oct. 1764 bis den letzten Dec. 1765 die Prämien theils ausgetheilt worden, theils noch auszusetzen. Auf einer Tabelle sieht man die Berechnung von 18756 Pf. St. die seit 1755 auf dergleichen Preise verwendet worden sind. Eine Nation verdient glücklich und groß zu seyn, die von ihrem Reichthum einen so edlen Gebrauch zu machen weiß.

Edy, in England, vom 14. Febr.

Gestern rottete sich hier eine große Menge Menschen zusammen, so, daß man, und zwar wegen des hohen Kornpreises, einen Aufstand besorgete; jedoch durch die Wachsamkeit und guten Anstalten unsers Magistrats, wurde die Nothe an ihrem Vornehmen verhindert. Heute Morgen verspürte man abermals einige Bewegungen unter dem Volk. Die Mitglieder des Magistrats, und eine große Anzahl der vornehmsten Einwohner, begaben sich hierauf, in Begleitung der Gerichtsdienner nach dem großen Markte, woselbst sodann die Königl. Aare gegen die Aufrührer laut abgelesen wurde. Dieses hatte den Erfolg, daß das Volk auseinander und nach Hause ging. Diesen Nachmittag sind drey der vornehmsten Aufrührer bey'm Kopfe genommen, und nach dem Zuchthause geschickt worden.

Paris, den 24. Febr.

Der Advocat des Königs bey'm Parlament, Herr Omer Joly de Fleury, hielt vorgestern, da alle Kammermänner versammelt waren, eine merkwürdige Rede,



die päpstliche Approbation des Jesuiteninstituts betreffend. Was ist uns daran gelegen, heißt es uns ter andern in dieser Rede, daß der Pabst in seinen Ländern das Institut einer Societät mit Lobsprüchen überhäuft, welche der König in seinem Reiche nicht länger dulden will. Die Päpstliche Constitutio nen ist aus eigener Bewegung gegeben worden, und also nicht de Consilio Fratrum. Der Pabst ist souverain in seinen Ländern; dies ist die erste Qualität, unter welcher wir ihn zu ehren pflegen. Uebrigens aber ist er auch der gemeinsame Vater der Gläubigen; und in dieser zweiten Qualität respectiren wir ihn als den ersten Vicarium Jesu Christi auf Erden. Die erste dieser Qualitäten scheint net dem Interesse der besondern Affectionen des Nömischen Hofes, den Begunnen vorzüglicher Liebe, den Partheilichkeiten, den Trennungen der Gemüther einen freyen Lauf zu lassen. Die andere erfordert eine Sprache nach der Erbauung, Wahrheit und Gerechtigkeit. Sollte man denn nicht Ursache zu denken haben, daß gedachte Constitution im Grunde bloß das Werk des politischen Ministerii des Nömischen Hofes gewesen, welches von dem Pabst, in dessen Qualität als Souverains, adoptirt, und nachher, um damit desto mehr hinter das Licht zu führen, mit einigen der äußerlichen Formalitäten der Decrete, in welchen der Pabst alle Gläubige anredet, versehen worden sey? Bey den Wirkungen, welche diese Bulle in den Ländern des Pabstes, und in den übrigen katholischen Staaten, wo dieselbe sich verbreiten mag, haben könnte, dürfen wir uns nicht aufhalten. Wenn Sie dieselbe ohne Vorurtheil lesen, so werden Sie sehen, daß das Lob des Instituts lediglich von der Politik dictirt ist, und daß es vollständiger gewesen wäre, wenn diese Bulle solchem Lobe die Rechtfertigung der vier sträflichen Casuisten, welche seit zwey Jahrhunderten in dieser Societät auf einander gefolget sind, hinzugefügt hätte. Was uns anlanget, so ist es genug, daß diese Bulle in diesem Königreich eine ehrendige Acte ist; und vielleicht wird sie anderwärts der Societät, die ohne Zweifel dar um sollicitirt hat, nicht mehrere Unterstützung verschaffen, als alle diejenigen von derselben Art, um welche sie bey und ansehen konnte, bevor der König seinen Willen erklärt hatte u.

Warschau, den 7. Febr.

Se. Königl. Maj. U. A. H. ertheilten täglich Audienzen denen hier ankommenden Herren, wie Sie denn vorgestern den Grafen Kniszek, Kronhofmarschall und Wilesharok, litthauischen Küchenmeister welche ihre Recognitiones abgelegt, allernächst empfangen, und mit ihnen einige Zeit öffentlich gesprochen haben. Als sich Se. Maj. vorige Woche auf der Jagt bey Mielnik befanden, empfielen

allerhöchst dieselben alda eine Visite von Sr. Durchl. dem Fürsten Primas, welcher nach einer kurzen Unterredung wiederum nach Sternowitz zurückkehrte ist, und auf Ostern hier einreisen dürfte. Es haben Se. Maj. durch ein Patent den Herrn General Komnier, zum Commissario der Kriegescommission der Kronarmee, erklärt, und da auf gedachter Commission sich keiner von beyden Herrn-Kronfeldherren eingefunden, so präsidiren darauf Sr. Durchl. der Fürst Boywod von Rußl. als General-Konregimentarius. Vorsehen wurde von besagter Commission die Einrichtung derselben publicirt, und die benötigte Officianten erklärt, als zum Kriegesnotario der Herr Wiesnick, Notarius von Socharow, und Regenten, der Herr Nowwizki, zum Insigatore neßß dem Herrn Dlugoleski, welche dem hochgedachten Fürsten Boywod von Rußl. den Eid abgelegt. Vorgestern, am Fest des H. Ruderic, wurde der Namenstag Sr. Maj. des Königs von Preussen in Walla bey Hofe begangen. Sr. Durchl. der Fürst Großkanzler von Lithauen, gaben derothalben ein prächtiges Tractament zu Mittage, welchem unter andern vornehmen Herrschaften auch Se. Maj. bezuwohnen geruht haben. Des Fürsten Bischofs von Ermland Durchl. haben das Gehör wieder vollkommen erlangt. Es sind Se. Durchl. von Ihro Königl. Maj. zu Dero Commissario ernennet, um die Huldigung von der Stadt Elbing und Danzig einzunehmen. Es dürfen aber Se. Durchl. erstlich von hier nach Ostern abreisen. Zur Abnehmung der Huldigung aber von der Stadt Thorn sind der Herr Bischof von Cujasvien etc. ernannt. Vorgige Woche ist der Herr Bischof von Kiew, Graf Zaluski, und gestern die verwitwete Fürstin Sangusko, Großmarschallin von Lithauen, nach Königl. Beurtheilung ad propria abgereiset; hingegen ist der Herr Alexandrowitz, welcher als poln. Intermunster nach Constantinopel bestimmet gewesen, und sich bishero zu Sobosza in Podollen aufgehatten, andere retouriret, und zwar mit einem Ruß. Orden belei det. Der Obriste Stankewicz, welcher sich bis dato zu Constantinopel befindet, hat den Character als französischer Resident bey der Porte erhalten, zum Residenten am hiesigen Hofe aber von Seiten des Königs Stanislai, ist der Herr Celenski, Mundsheit von Cierniewow, ernannt. Der Graf Montewicz, Starost von Wislan, hat, um seine Zuneigung Sr. Maj. zu bezeigen, allerhöchst denenelben seine samtl. Hauswappen, von ausereleener Mannschaft und guten Officier, mit vollkommenem Gedeyle und Roubur neßß der Löhnung auf ein Jahr, zum Geschenk gegeben.

Diese Gelehrte und Politische Zeitung wird des Montags und Frentags Vormittags um 10 Uben in dem Krenterschen Buchladen herausgeh.